

ALLTAGSTEST

Alltagstest, aber wie?

In einer Situation, in der die Hormone faktisch noch nicht angeschlagen haben, in den Alltagstest einzusteigen, ist ein Spiel mit dem Leben.

Als ich damit begann, konnte ich nicht mehr zurück. Nicht nur, weil ich mich in aller Augen ungläubwürdig gemacht hätte, ich konnte und wollte meine alte Rolle nicht mehr annehmen. Zu lange hatte ich unter ihr gelitten.

Alte Probleme habe ich gegen neue eingetauscht. Mein Leben ist schwieriger geworden, anstrengender. Es ist aber, nach außen hin, nicht mehr die Lüge, die es war. Ich fühle mich jetzt "richtig".

Als wirkliches Problem, hat sich mein Körper viel stärker herausgestellt. Die Widersprüche sind unerträglich. Ich habe starke Minderwertigkeitsgefühle den anderen Frauen gegenüber.

Solange ich noch so leben muß, werde ich mich nicht integriert fühlen.

Die meisten anderen Probleme des Alltagstest entstehen in meinem Kopf, Resultate meiner Angst (wie die Schlussszene zeigt, die Mädchen nahmen in Wirklichkeit kaum Notiz von mir).

Es gibt Probleme mit Jugendlichen in der Nachbarschaft. Vor allem mit Leuten, die meine alte Rolle kennen und nicht mit mir sprechen können.

Zum Praktischen muß ich sagen, daß ich mich weigerte, mich wieder zu verkleiden. Von meinem Busen zeige ich, was ich habe (so gut wie gar nichts). Den Bartschatten schminke ich über. Meine Kleidung ist der Großstadt modisch angepasst (wozu durchaus auch Jeans gehören).

Bis zu einem gewissen Grad habe ich mich eingelebt. Die Panikstimmung der ersten Tage ist fast verflogen. Es gibt Ansätze von Normalität.

Es fiel mir schwer, bei der Bearbeitung dieses Artikels, diese Szenen noch einmal mitzuerleben. Dabei herausgekommen ist ein Fragment der ersten sechs Tage. Die Generalprobe und die ersten zwei Tage im Betrieb.

++

Donnerstag

Jetzt zum ersten Mal richtigen Alltagstest, mit den roten Schuhen und dem gelben Pullover. Bin ziemlich aufgereggt, aber zum Bahnhof bin ich ganz gut gekommen. Ich habe mich weder geschminkt, noch habe ich mir einen "falschen" Busen gemacht. Ein paar Haare kurz weggrasiert. Wenn's klappt, wär's echt Klasse.

In der S-Bahn setzt sich eine Frau in meinem Alter neben mich. Völlig gleichgültig. Wirft mir nach einer Weile ein paar kurze Blicke zu, strickt ungerührt weiter.

Etwas später fragt eine ältere Frau, ob wir beide nicht Platz machen könnten, drei Frauen auf einer Bank. Sonst hat noch niemand sonderlich geguckt. Beim Fahrkartenselbstvertrauen machen mir zwei Typen Platz, kurzer Blick.

Ich habe noch ein sehr flaes Gefühl, aber die Reaktionen sind gelassen. Bisher läuft es sehr gut.

Die Frauen beim Arzt ließen sich nichts anmerken. Ich mußte noch wegen eines Rezeptes eine Weile warten.

Beim Rausgehen hält mir ein älterer Herr die Tür auf, komisch. In der Apotheke lächelte ich die Frau an, die mich nicht einmal verabschiedete, so irritiert schien sie von dem Namen auf dem Rezept.

Auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, vor Karstadt. Nichts besonderes passiert.

Das ist einer der glücklichsten Momente in meinem Leben. Ich bin endlich ich, ohne Verkleidung und trotz 1,86cm. Wenn ich auch noch etwas ängstlich bin, fühle ich mich doch sehr erleichtert.

Ich sehe zwar immer noch "männliche" Züge an mir, bin wohl zu selbstkritisch. Obwohl, das dicke Ende kann noch kommen.

Kaufe mir rote Ohrstecker, ohne Probleme. Schau mir Frauenbücher an.

Eine Frau geht mit einem "Oh!" an mir vorbei und als ich ihr nachsah, blickte sie mich an, als wenn sie mich mit jemandem verwechselt hätte. Mein Selbstvertrauen war jedenfalls erschüttert. Fühle mich auch wieder mehr beobachtet.

Samstag

"Du siehst gut aus!", damit verabschiedete sie mich und das tat mir sehr gut. Bartschatten leicht übergeschminkt, der ist nicht weggezupfen gewesen. Fühle mich wieder viel besser so.

Im Bus nach Pflanzen und Blumen, Enten füttern, mit den Kindern. Keine Reaktionen. Die Leute kümmern sich nicht um mich.

Wir gehen bei "Stilke" am Schaufenster vorbei. Dahinter schaut ein Mann heraus, sieht mich und lenkt seinen Blick auf meine Beine, Männerblick!

Auf die Frauentoilette traue ich mich noch nicht, nur nichts überstürzen.

Eigentlich läuft es zu glatt, ich gewöhne mich hieran. Will es gar nicht mehr anders.

Sonntag

Es ist doch erstaunlich, die Leute wollen in mir die Frau sehen. Wir sind über den Jungfernstieg gegangen, zwischen hunderten von Sonntagsspaziergängern. Dann die Mönckebergstraße hoch und nicht eine Reaktion. Im Spiegel hätte ich x-mal den "Mann" in mir gesehen, aber niemand kümmert sich um mich.

Selbst auf dem S-Bahnhof, nichts. Bin immer noch sehr ängstlich. Hier auf der Schanze, beobachten mich zwei Typen. Eine Frau mit Kind, geht zu ihrem Mann und berichtet, sie sehen zu mir. "Entlarvt"? Ansonsten langweilig. Fühle mich unsicher, elend.

Bin genervt.

Nun sitzen wir im Bus und nichts ist passiert, Normalität.

Montag

Morgens gleich ein Mädchen an der Bushaltestelle, sieht mich an.

Nein, doch nicht gleich zu Anfang. Als ich in den Bus einstieg, fühlte ich mich angesehen. Es läuft eigentlich wie die letzten Tage auch, die Leute interessieren sich nicht für mich.

Dafür bin ich reichlich nervös und habe Angst. Sollte es zu einer "Panne" kommen, breche ich das Ganze ab.

Wenn diese quälende Unsicherheit nur nicht wäre, diese "Fingerzeige-Angst".

Thomas war der Erste, der mich so sah, guckte ganz schön. Kathi meinte, ob ich nicht einen "Schaden" hätte und ob ich nicht auffalle, ich sehe so weiblich aus. Frank und Thorsten lachten lauthals, auch Christian und Andreas. Die Frauen guckten alle, blieben aber cool. Ich bin zum Ausbilder rein, er hat Verständnis und unterstützt mich vorbehaltlos.

Ich saß also auf einem Tisch, bestaunt von den Leuten, schwitzend und nervös. Eine ganze Weile. Bis ich mich entschloß und in eine Ecke setzte und um Aufmerksamkeit bat. Zuerst kamen sie nicht heran und brabbelten noch.

Ich sprach schlicht, etwas mürrisch. Ich sei transsexuell, in ärztlicher Behandlung, müsse den Alltagstest machen und möchte jetzt Cornelia genannt werden, Fragen würde ich nicht stellen.

Alles absolut still. Ich war allein, sie warfen mir nur noch merkwürdige Blicke zu.

Bis sich schließlich Sabine zu mir setzte und sich alles erklären ließ und mich ganz toll fand. Ich erklärte ihr alles, soweit sie fragte. Das war sehr lieb.

Kathi kommt zu mir, meint, das wäre wieder ein "Spleen" von mir. Ich erklärte auch ihr soweit alles. Traue mich nicht auf die Frauentoilette, kann aber auch nicht zu diesen Männern. Leide entsetzlich, quäle mich herum. Bin kaputt, genervt, warte ab.

Sabine kämmt mir die Haare, Frauke unterhielt sich mit mir. Ich änderte meine Stempelkarte.

Mit Frauke fuhr ich in der S-Bahn zurück. Sie unterhielt sich ganz ungezwungen mit mir. Meinte, heute morgen habe sie mich für eine der Frauen aus der anderen Firma ge-

halten (ähnlich wie Sabine). Daß sie den Umstieg so ganz gut fände und daß sie meinen Mut bewundere.

Es lief, im großen und ganzen, sehr gut. Auch wenn die meisten an eine Marotte von mir glaubten, haben sie hoffentlich begriffen, daß ich es ernst meine. Sie verhalten sich sehr zurückhaltend und sehen darüber hinweg. Ich bin jedenfalls nicht ausgeschlossen worden, man reagiert auf mich.

Dienstag

Mein Selbstbewußtsein steht und fällt mit meinem Äußeren. Heute morgen hatte ich das Gefühl, ich bekäme meinen Bartschatten nicht weggeschminkt. Ich wollte schon nicht los. Fühle mich entsetzlich unsicher. Stand nervös an der Bushaltestelle und fühlte mich schrecklich beobachtet, als ich einstieg. Vor allem von einem jungen Mädchen mit ihrer Mutter. Von jungen Leuten fühle ich mich ohnehin völlig beobachtet.

Ein blöder Tag. Ich fühle mich schrecklich. Sabine meinte, ich solle mich mit Rouge schminken. Frauke sagte, ich solle mich nicht so affektiert bewegen, das mache keine Frau. Ich bin fertig. Sabine und Frauke sagen "Conny", der Rest vermeidet es, mich mit Namen anzusprechen oder sagen "er".

Fühle mich sehr unsicher, bin müde, kaputt. Fühle mich nicht sehr wohl. Ich mußte einen Bogen mit alten Namen ausstellen, Atzkram. Ich habe keine Lust mehr.

(In der S-Bahn) Nun auch noch drei Mädchen mir gegenüber. Ich spüre, wie mir die Hitze ins Gesicht steigt. Stelle mir vor, wie die über mich tuscheln, auf mich zeigen. Ich bin völlig fertig, will im Erdboden versinken. Es ist sehr warm, was mir sehr zu schaffen macht.

Es ist sehr schlimm, daß ich keinen Fusen habe und ich überlege, ob ich nicht Fehler mache, weil ich eine mögliche "Entlarvung" so erleichtere. Bin total mit Selbstzweifeln überfrachtet. Sah mich im Spiegel an, ob vielleicht Bartstoppeln durchschimmern, nicht mehr, als sonst auch. Was ich mich über diese Hitze ärgere.

Mir lief das Wasser runter, ich fühlte mich "entdeckt". Dachte, ich werde ohnmächtig. Sie saßen mir stumm gegenüber und ich sah sie in meinem geistigen Auge sich gegenseitig zunicken, in Bezug auf mich. Ich stützte meinen Kopf in die Hand und konnte nicht weiterschreiben. Aber als ich rausging, mühsam, sahen sie mir nicht einmal nach.

Im Bus fühlte ich mich wieder beobachtet. Ich bin völlig fertig, fühle mich entrückt, weg.

Obwohl es viel mehr Leute gibt, die nicht gucken, die mich durchgehen lassen, die zumindest so tun. Fühle mich totunglücklich. Bin müde, kaputt.

Cornelia